

Elija in der Wüste und am Horeb

Die folgende Bibelerzählung kann geteilt werden, so dass zwei eigenständige Erzählungen entstehen.
Von der Anlage her vielleicht eher eine Erzählung für Jugendliche oder Erwachsene.



„Steh auf! Iss und trink!“

Gott! Warum? Ich habe für dich gekämpft! Ich habe deine Gegner niedergemacht! In einem Meer voll Blut habe ich sie niedergemacht! Mit eigener Hand! Für dich allein! Um deine Macht zu erweisen. Damit du triumphieren kannst. Damit jeder es sehen kann. DU allein bist der wahre und einzige Gott. Gott! Das sollten sie alle erkennen. Und jetzt? Warum lässt du mich jetzt allein? Warum lässt du das nun zu?

Deine Feinde, meine Feinde, sie verfolgen mich mit dem Schwert. Sie drohen mir. Und ich muss fliehen. Gott! Warum? Warum verlässt du mich nun? Jetzt, wo ich dich brauche. Warum beschützt du mich nicht

mehr? Wo ist sie hin all deine Macht? Wo bist du nun? Was hab ich dir getan? Ich ... Ich werde fliehen. Alleine werde ich fliehen. Ohne meine Diener. Gott hat mich verflucht. Was bleibt mir noch? Hier in Beerscheba kann ich nicht bleiben. Hier kriegen sie mich. Isebel hat hier sicherlich ihre Zuträger. Zurück kann ich auch nicht. Bleibt mir einzig der Weg in die Wüste. Es ist eh einerlei.

Egal welchen Weg ich gehe. Es wird mein letzter Weg sein.

Wie lange bin ich nun schon gegangen? Einen Tag und eine Nacht hindurch. Ich kann nicht mehr. Gott, bist du vielleicht irgendwo? Nein. Keine Antwort, wie auch? Hier unter diesen Strauch werde ich mich legen. Wenigstens ein bisschen Schatten spendet er mir. Was spendest du mir, Herr? Nichts! Wenn du mir schon nichts gibst, so nimm wenigstens. Hier will ich warten. Bis du mein Leben zurückgenommen hast. Das kann nicht lange dauern. Die Zunge klebt mir am Gaumen. Seit Stunden ist mein Wasserschlauch schon leer. Und - ich bin so müde.

Warum nur muss ich hier enden? Ich habe doch triumphiert. Das hier ist meine Niederlage. Nur meine. Ich muss schlafen. Ich kann nicht mehr denken. Ich muss ...

„Steh auf! Iss und trink!“ Wer ist da? Wer spricht da? Wer hat mich geweckt? Hallo, ist da jemand? Da ist Wasser. Da ist Brot. Oh, wie das die Kehle hinunterrinnt. Köstlicher als Wein. Und dieses Brot. Ganz frisch und noch warm. Köstlicher als ein gebratenes Zicklein. Wer ... Von wem kommt das? Gott, warst du das? Keine Antwort. Natürlich. Also, noch ein Schluck Wasser. Nein, der Krug kann doch nicht schon leer sein! Nein!

Das ist zu wenig, um weiterzugehen. Ich bleibe hier unter diesem Strauch. Wenigstens ein bisschen Schatten. Gott, willst du, dass ich lebe? Dann schick mir mehr Wasser. Der Tag ist vergangen. Und nichts ist passiert. Nur die Sonne zieht ihre Bahn unbarmherzig über den Himmel. Das Wasser ist getrunken. Das Brot ist gegessen.

Ich bin müde. Ich bin so müde.

„Steh auf! Iss und trink! Sonst ist der Weg zu weit für dich.“ Halt, bleib da! Wer bist du? Nein, geh nicht fort! Warum bringst du mir Brot und Wasser? Ah, das tut gut. Das tut mehr als gut. Ich fühle mich frisch und gestärkt.

Elija in der Wüste und am Horeb

Ich könnte jetzt meilenweit gehen. Soll ich einfach losgehen? Mir geht der Satz nicht mehr aus dem Sinn: „Sonst ist der Weg zu weit für dich.“ Habe ich das nur geträumt? Welcher Weg denn nur? Norden, Süden, Westen oder Osten. Wohin soll ich gehen? Sag es mir Gott! Natürlich, du schweigst wieder. Aber, ich werde es dir zeigen.

Ich kann alleine gehen. Ich werde meinen Weg finden. Auch ohne dich. Ich werde einfach gehen.

40 Tage und Nächte bin ich nun gegangen. Vor mir liegt dieser Berg. Ich könnte noch weitergehen. Aber ich fühle es. Dieser Berg ist mein Ziel.

Aber, was soll ich hier? Weit und breit ist keine Seele zu sehen. Dort ist eine Höhle. Dort werde ich bleiben.

Nach 40 Tagen und Nächten wird mir die Ruhe doch gut-tun. „Elija!“ Nanu, ruft da jemand meinen Namen? Hallo, wer ist da? Bringst du Wasser und Brot? „Elija!“ Ja - wer ruft mich? Bist du es vielleicht, Herr? Bist du doch noch da? „Elija, was tust du hier?“ Was ich hier tue? Das weißt du doch ganz genau! Ich habe für dich gekämpft. Mit Leidenschaft und Eifer habe ich für dich gekämpft. Die Israeliten haben den Bund verlassen. Ich wollte sie zurückholen. Sie haben deine Altäre zerstört. Ich wollte sie bewahren. Sie haben deine Propheten ermordet.

Ich allein bin übrig. Und mich wollen sie auch noch umbringen. Da fragst du, Gott, was ich hier tue? Dir hab ich das alles doch zu verdanken. Sag mir lieber: Wie soll es jetzt weitergehen? „Elija, tritt aus der Höhle heraus! Stell dich dort hin! Ich will an dir vorüberziehen.“ Willst du mir jetzt den Rest geben? Willst du mich strafen, weil ich am Ende doch versagt habe? Das hättest du auch schon in der Wüste tun können. Aber gut, Gott, hier bin ich.

Ich bin bereit. Sturmwind. Ich wusste es ja. Du willst mich mit diesem Sturm vom Berg in die Tiefen blasen. Bist du in diesem Sturm, Herr? Nein!? Der Sturm reicht wohl nicht. Jetzt bebt auch noch die Erde. Soll mich die Erde verschlingen? Soll so mein Ende aussehen? Du bist grausam, Herr. Langt es noch nicht? Braucht es auch noch Feuer? Willst du mich als Brandopfer darbringen? So soll es also enden. Jetzt versteh ich es. Dieser Berg ist der Altar. Und ich bin das Opfertier. Herr, ist es nicht so? Warum antwortest du nicht mehr? Wo bist du nun?

Bist du jetzt weg? Endgültig? Es ist alles still. Schlagartig. Herr, wo ... Dieses Säuseln. Dieser warme Wind. Herr, verzeih mir. Jetzt ... Ich weiß, du bist da. Schnell, wo ist mein Mantel. Ich will, ich muss mein Gesicht verhüllen.

Wenn ich ihm von Angesicht zu Angesicht gegenübertrete, bin ich tot. Ich will nicht mehr tot sein. Ich will leben.

Herr, ich will leben! Herr, was soll ich tun? „Elija, geh nach Damaskus! Geh zurück. Du musst noch einmal die Wüste durchqueren. Du hast noch eine Aufgabe! Geh, deine Flucht ist zu Ende. Geh, dann wirst du leben!“



Elija, tritt aus der Höhle heraus! Stell dich dort hin!